Nr. 124. Mittwoch, 30. Mai. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.

Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Engländer vor Johannesburg.

Mit unheimlicher Promptheit arbeitet jetzt der Apparat des englischen Obercommandirenden und Schlag fällt auf Schlag in der Mitte des Kriegsschauplatzes, da wo die Entscheidung liegt. In wenig Tagen haben die Engländer enorme Fortschritte gemacht. Am Mittwoch wurde ihr Aufbruch von Kroonstad gemeldet, am Freitag der Uebergang über den Rhenoster, am Sonnabend die Ankunft am Vaal, am Sonntag die Ueberschreitung des Flusses durch die englische Vorhut, gestern der Uebergang der Hauptarmee unter Roberts selbst, und heute stehen, wenn nicht alles täuscht, die Spitzen der englischen Truppen bereits vor den Thoren von Johannesburg. Die Annahme, daß Roberts in Vereeniging zu einem längeren Aufenthalte sich genöthigt sehen werde, um die Wiederherstellung der unterbrochenen Eisenbahnverbindung über den Vaal abzuwarten, hat sich nicht als zutreffend erwiesen. Ohne jeglichen Aufenthalt hat Roberts den Vormarsch fortsetzen lassen und hat sich, ohne auf Widerstand zu stoßen, Johannesburg genähert. Sein neuestes Bulletin lautet:

London, 29. Mai. Feldmarschall Lord Roberts meldet von gestern vom Klipriver: „**Wir marschirten heute 20 Meilen und sind jetzt 18 Meilen von Johannesburg entfernt. Der Feind hatte verschiedene Vertheidigungsstellungen vorbereitet, gab dieselben jedoch eine nach der anderen bei unserer Annäherung auf. Wir bedrängten ihn derartig, daß er nur Zeit hatte, seine fünf Geschütze zu verladen und von der hiesigen Station abzuführen, als auch schon Mannschaften der berittenen Infanterie in den Ort eindrangen.** Die Truppen der Generale French und Hamilton sind anscheinend etwa 10 Meilen von unserer Flanke entfernt mit dem Feind in ein Gefecht verwickelt, da wir seit Mittag Geschütz- und Gewehrfeuer hören.

Klipriver liegt ungefähr in der Mitte des Weges vom Vaal nach Johannesburg an einem kleinen rechtsseitigen Nebenflusse des Vaal.

Die Haltung der Boeren.

Die nahezu völlige Thatenlosigkeit der Boeren und ihr fortgesetztes Zurückweichen vor den vormarschirenden Engländern wird inzwischen immer unverständlicher. Es ist wahrscheinlich, daß ein großer Theil der Burghers trotz der entgegengesetzten Versicherungen thatsächlich kriegsmüde ist und den nutzlosen Kampf nicht fortsetzen will. Immer wieder tauchen denn auch Gerüchte von angeblich bevorstehenden Friedensverhandlungen auf. So wird heute telegraphirt:

London, 29. Mai. „Daily News" melden aus Lorenzo Marquez vom gestrigen Tage: General Botha ist in Pretoria eingetroffen, um mit dem Präsidenten Krüger über die Friedensbedingungen zu berathen. Die „Times" berichten ebenfalls vom gestrigen Tage aus Lorenzo Marquez: **General Botha** berieth vor einigen Tagen mit der Regierung in Pretoria und **rieth nachdrücklich zur Capitulation. Präsident Steijn ist gleichfalls für den Frieden, nur Krüger ist für Fortsetzung des Krieges.** In Pretoria ist jedoch das Gefühl vorherrschend, daß **die Friedenspartei jeden Augenblick die Oberhand gewinnen könne.**

Alles in allem betrachtet, wird man sich der Erkenntniß kaum noch verschließen können, daß der Anfang vom Ende da ist, und nicht mit Unrecht schreibt die Londoner „Morning Post" über die Lage der Boeren:

„Bei den Boeren kann heute nicht mehr jene Siegeszuversicht herrschen, wie bei Beginn des Feldzuges. Wochen lang haben sie nichts als Schlappen und Niederlagen zu verzeichnen gehabt, und sie wissen, daß das Glück der Schlachten ihnen untreu geworden ist. Seit Lord Roberts die Taktik befolgt, mit berittenen Truppen an der Spitze seines Heeres vorzugehen, die nach Belieben vorgesandt werden können, haben die Boeren jene **taktische Ueberlegenheit verloren**, die sie im Herbst und Winter zu besitzen schienen. Die Hoffnung auf Intervention, die einen Defensivkampf rechtfertigte, um dadurch Zeit zu gewinnen, ist zu nichte geworden. Dagegen sind die britischen Truppen zuversichtlich geworden und haben die bisherigen Erfahrungen sich zu Nutze gemacht. Die furchtbare Hitze, unter der sie zu leiden hatten, ist nun vorbei. So hat das englische Heer jetzt das moralische und taktische Uebergewicht und wird dasselbe auch fernerhin zu wahren wissen."

Die Verluste in Mafeking.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Mafeking vom 23. Mai über die Verluste seit Beginn der Belagerung Folgendes gemeldet: Von 44 Offizieren sind 6 todt, 15 verwundet, 1 vermißt, von 975 Mann sind 61 todt, 108 verwundet, 26 vermißt, 16 starben an Krankheiten. Von der weißen Bevölkerung sind 4 getödtet, 5 verwundet, 32 an Krankheiten gestorben, von den farbigen Soldaten und Eingeborenen sind 353 todt und 297 verwundet.

Kriegsfragen im englischen Unterhause.

London, 29. Mai. In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der Minister Balfour, er habe keine Informationen über angebliche **Friedensverhandlungen** mit Transvaal oder über schlechte Behandlung der **englischen Gefangenen in Pretoria** oder über Verhandlungen wegen des Gefangenen-Austausches. Der Parlamentssecretär des Kriegsamts Wyndham erklärte, **in Südafrika** seien **221 000** Mann, im Heimathslande seien 120 730 Mann Reguläre und Reserven und 77 000 Mann Miliz. Die Anfrage des Iren Redmond, ob die Boeren Einer gegen Zehn kämpfen, blieb unbeantwortet.

Bismarck und der Jameson-Einfall.

Ein Warschauer Blatt veröffentlicht einen Privatbrief **Krügers an den Fürsten Bismarck**, der unmittelbar nach dem Jameson-Einfall geschrieben war. In diesem bittet der Präsident der Südafrikanischen Republik um einen guten Rath, wie er wohl die Unabhängigkeit Transvaals erhalten und die englische Einmischung verhindern könne. Der Fürst soll darauf sein Bedauern ausgesprochen haben, ihm keinen Rathschlag geben zu können, da er in einer derartigen Lage keine Erfahrung habe.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. Mai.

Das Schmerzenskind der preußischen Regierung.

Berlin, 28. Mai. Die Nachricht des „Hannov. Cour.", daß dem Landtag noch in dieser Session die **Kanalvorlage** zugeht, wird der conservativ-agrarischen „Deutschen Tagesztg." von berufener Seite **als** haltlose Erfindung bezeichnet. Das Staatsministerium habe den **Sessionsschluß** für die Zeit zwischen dem 15. bis 20. Juni in Aussicht genommen. Richtig sei nur, daß das Staatsministerium in erneute Erwägung darüber eingetreten ist, ob es sich empfiehlt, den **Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin** aus dem allgemeinen Project herauszuschälen und demnächst gesondert einzubringen. So schnell, wie die Stettiner wünschen, werde sich die Sache aber nicht machen lassen, weil die Frage des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin in engem Zusammenhange mit der Regulirung der unteren Oder steht.

Die Polizeiverordnung über den Schankgewerbe-Betrieb.

Berlin, 28. Mai. Verschiedene Zeitungen brachten die (auch von uns wiedergegebene) Meldung, daß im Ministerium des Innern der Entwurf einer neuen Polizeiverordnung über den Betrieb des Schankgewerbes aufgestellt und den Provinzialbehörden mitgetheilt sei. Diese Nachricht ist der halbamtlichen „Berl. Corr." zufolge unzutreffend. Der Sachverhalt ist vielmehr der, daß der deutsche **Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** eine übrigens im Buchhandel erschienene Denkschrift über die Bekämpfung der Trunksucht auch dem Ministerium des Innern eingereicht hat, in welcher Broschüre in Form eines Vorschlages solch ein Entwurf enthalten war. Diese Denkschrift ist den Provinzialbehörden zur Kenntnißnahme und Prüfung mitgetheilt worden. In Uebereinstimmung mit den erstatteten Gutachten muß, vorbehaltlich der Ergänzung der in den verschiedenen Bezirken bestehenden polizeilichen Vorschriften nach der einen oder anderen Richtung, der aufgestellte Entwurf, insbesondere die Bestimmung des **Geschäftsschlusses** aller Gast- und Schankwirthschaften um 10 Uhr Abends, als weit über das berechtigte Ziel hinausgehend und deshalb als **nicht annehmbar** bezeichnet werden.

Die Dreyfus-Angelegenheit vor der französischen Kammer und Gallifets Niederlage.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer wünschte bei gut besetztem Hause und lebhafter Stimmung Graf Castellane über die Erklärungen Reinachs hinsichtlich der Wiederaufnahme der Affaire Dreyfus zu interpelliren. Die sofortige Erörterung der Angelegenheit wurde angeordnet. Kriegsminister **Gallifet** wiederholte seine im Senat abgegebenen Erklärungen über den Vorfall Tomps-Capitän Fritsch und fügte hinzu, man war übereingekommen, sich nicht mehr mit der Affaire zu beschäftigen; so bedauere er, Gallifet, es auch lebhaft, daß Fritsch das Amtsgeheimniß verletzt habe zu dem Zwecke, den gewisse Leute verfolgten. Er hoffe, daß das Heer nicht auf diejenigen hören werde, die ihm Disciplinlosigkeit predigen, und sich nicht einen Abenteurer aufdrängen lassen werde, wie vor 15 Jahren. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch bei den Nationalisten.) Castellane erklärte darauf, die Regierung sei mitschuldig an dem Complot, welches angezettelt wurde, um einen Verräther zu rehabilitiren. Le Hérisé billigte die Haltung des Hauptmanns Fritsch und fragte, weshalb die Regierung denn nicht gegen denselben, ebenso wie gegen seinen Mitschuldigen, eingeschritten sei. Redner warf dem Ministerpräsidenten vor, daß er nicht gewagt habe, den Agenten Tomps zu desavouiren. Lasies führte aus, er habe dem Kriegsminister Gallifet von den Machenschaften des allgemeinen Sicherheitsdienstes in Kenntniß gesetzt und Galliffet habe ihm erwidert, niemals, so lange er Minister sei, werde der Fall Dreyfus wieder aufgenommen werden. (Beifall.) Humbert vertritt trotz der gegentheiligen Versicherungen Waldeck-Rousseaus im Senat die Ansicht, daß die Agenten des Sicherheitsdienstes sich in den Besitz von Actenstücken zu setzen gesucht hätten, um die Dreyfus-Angelegenheit wieder aufleben zu lassen. (Widerspruch links.) Der Ministerpräsident **Waldeck-Rousseau** vertheidigte die Haltung der Regierung und erklärte, die Ansichten der Regierung ständen in Widerspruch mit den Aeußerungen Reinachs. Nunmehr entstand ein großer Lärm. Die Linke applaudirte dem Ministerpräsidenten. Der Kriegsminister, welcher sich unwohl fühlte, verließ unter Verhöhnungen durch die Nationalisten den Saal. Der Präsident unterbrach die Sitzung und ließ die Tribünen räumen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der Ministerpräsident seine völlige Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister Gallifet. Es folgte die Abstimmung über den ersten Theil der Tagesordnung Bourgeois. Nach Schluß der Debatte über die Interpellation Castellane nahm die Kammer mit 288 gegen 247 Stimmen den ersten Theil einer Tagesordnung Bourgeois an, wodurch die Haltung der Regierung gebilligt wird. Nachdem Bourgeois seine vom Ministerpräsidenten acceptirte Tagesordnung begründet, die Republik zur Einigung aufgefordert und Méline die Regierung angegriffen hatte, lehnte die Kammer mit 291 gegen 246 Stimmen den Antrag Humbert ab, welcher die Regierung auffordert, den auf das Wiederaufleben der Dreyfus-Sache gerichteten Umtrieben der Agenten ein Ziel zu setzen, und lehnte mit 282 gegen 242 Stimmen den Antrag Denechian ab, welcher besagt, die Kammer billigt die Haltung des Kriegsministers und ist entschlossen, der Republik und der Armee Achtung zu verschaffen. Die Kammer nahm sodann einstimmig den zweiten Theil der Tagesordnung Bourgeois an, welcher besagt, die Kammer ist gewiß, daß die Armee Frankreich und der Republik ergeben ist, und geht zur Tagesordnung über. Die Kammer nahm sodann die ganze Tagesordnung mit 293 gegen 246 Stimmen an. Die Sitzung wurde mit Hochrufen auf die Republik geschlossen.

Damit hat zwar das Cabinet im allgemeinen gesiegt, der Kriegsminister im besonderen aber hat eine Niederlage erlitten, deren Consequenz seinen Rücktritt nahelegt, wenn derselbe auch nicht als selbstverständlich angesehen wird. Nachstehende Drahtmeldungen gingen hierzu heute noch ein:

Paris, 28. Mai. Während die Sitzung in der Kammer unterbrochen war, hatten die Minister Delcassé und Monis im Kriegsministerium eine Besprechung mit General Gallifet. Die Nationalisten verbreiteten in den Wandelgängen das Gerücht, der Kriegsminister wolle zurücktreten. Delcassé habe ihn aber im Namen des Cabinets gebeten, zu bleiben, da sein Rücktritt den Sturz des Ministeriums herbeiführen müßte.

Paris, 29. Mai. Bis jetzt hat der Kriegsminister seine Demission nicht eingereicht. Man glaubt auch, daß, wenn er die Absicht haben sollte, er diese Absicht in Anbetracht des Friedensvotums der Kammer nicht ausführen wird. Der Kriegsminister kam nach der gestrigen Sitzung der Kammer sehr angegriffen nach Hause. Sein Arzt ist der Ansicht, daß Gallifet nicht länger den

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt von Heinrich Lee.

16) [Nachdruck verboten.]

Einen besonders herzlichen Widerhall hatte die Verlobung in der alten Weinstube an dem Stammtisch gefunden. Während jeder der alten Herren sonst seine bestimmte Specialmarke trank, durfte an dem Dienstag Abend, der jenem Sonntag folgte und an dem das Ereigniß bekannt geworden war, es Freund Besenkamp nicht benommen werden, Champagner auftischen zu lassen. Freund Winkelmann hielt eine Ansprache und dann klangen die Gläser froh auf das Wohl des Brautpaares zusammen. Noch ein anderes, aber nicht eben sehr bedeutendes Ereigniß war mit diesem Abend verknüpft. Es war dies nämlich das letzte Mal gewesen, daß sich Rosen-Rosel an dem Tische und in dem Lokal hatte blicken lassen. Gerade in dem Augenblick, als die Gläser klangen, trat sie herein. „Rosen-Rosel", rief ihr Herr Winkelmann zu, „heute blüht Ihr Geschäft. Heute haben wir einen frischgebackenen Bräutigam unter uns. Der muß Ihnen alle Rosen abkaufen. Ein Bouquet müssen Sie machen — für seine Braut. Dort sitzt er!" Winkelmann zeigte auf Curt. Die Blässe, die jetzt plötzlich Rosels Wangen überzog, fiel wohl Niemanden von den Herren auf. „Was kosten sie denn alle zusammen?" fragte Curt und auch das fiel Niemanden auf, daß seine Stimme etwas ungewohnt Stockendes dabei hatte. Rosel nannte den Preis. Aber ein Bouquet für die Braut, wie Herr Winkelmann verlangte, konnte sie aus den Rosen nicht machen — schon die Stiele waren zu kurz. Seit diesem Abend war sie nicht wieder gekommen. Manchmal fragten die Herren noch nach ihr, denn man hatte sich an Rosen-Rosel eben gewöhnt, aber an diesem Tische gab es wichtigere Dinge zu besprechen, als es Rosen-Rosel war. In den mehr als hundert Jahren, seit diese Weinstube bestand, waren so manche merkwürdige Stadtoriginale durch sie gewandelt, an die sich nur noch einer oder der andere von den alten Gästen erinnerte. Auch Rosen-Rosel reihte sich jetzt diesen Erinnerungen an. Daß im weiteren Verlaufe sich auch Curt nicht mehr mit seiner bisherigen Regelmäßigkeit an dem Tische einfand, sondern immer seltener und seltener kam, hing, wie man begreifen konnte, mit seinen Bräutigamspflichten zusammen. Außerdem wurde es Sommer und die berühmten Linden vor der Thür boten in ihrer kümmerlichen Blüthe, weil ihnen die vielen Gas- und Wasserleitungsröhren den Wurzelboden wegnahmen, von dem Sommer nur ein recht unvollständiges Bild. So wurde es in der Weinstube und an dem Stammtische mit jedem Abend leerer, nur wenige Getreuen fanden sich noch ein. Auf den Tischen, an den Wänden und der Decke summten die Fliegen, an dem Steh-Ausschank vor der Stube, wo die Einkehrenden, den Hut auf dem Kopfe, einen schnellen Satteltrunk nahmen, wurde nicht mehr Sherry und Cognac, sondern Selterwasser mit Mosel verschänkt und die guten alten Rothweine lagerten im Keller, wo er am tiefsten war.

Stiller noch als in der alten Weinstube war es an der Blumenbörse, denn sie hielt ihre Sommerferien und war geschlossen. Im Sommer gab es in Deutschland und um Berlin herum eigenes Gewächs genug und es brauchte nicht erst aus dem theuren Ausland zu kommen. Rosel konnte nun ihre Einkäufe wieder selber machen. An jedem Morgen ging sie in die Markthalle, wo in einer Ecke und in hohen Körben die Großhändler ihre in den Vororten von Berlin, in Pankow und Steglitz zusammengekauften Rosen feilhalten, und kaufte ein. Wie Kartoffeln, Kraut und Rüben waren hier die Rosen aufgestapelt; von den zahllosen Schlächterwagen, die an manchen Tagen vor dem Eingange der Halle wie Wagenburgen sich zusammenstauten, wehte, den Duft der Blumen verunreinigend, der Fleischgeruch her, und erst in Rosels Stube, unter ihren Fingern, bekamen sie ihr Aroma und ihre Schmuckheit wieder, mit der sie am Abend die Käufer anlockte.

Rosel führte unverändert ihr altes Leben weiter, nur daß sie jetzt mit ihrem Korbe nicht in die Lokale, sondern in die Gärten ging. Einige dieser Gärten bestanden allerdings nur in einem von hohen Häusern umschlossenen Hof, in den der Wirth ein paar grünangestrichene Kübel hatte hinstellen lassen, worauf er vor dem Hauseingang ein Schild gehängt hatte mit der Aufschrift: „Der Garten ist geöffnet." Für Rosels Geschäft blieb das aber gleich und nach etwas anderem fragte Rosel nicht mehr.

„Rosel, mit Ihnen ist etwas los, hatte vor einigen Wochen Frau Möbes zu ihr gesagt — Sie sind gar nicht mehr wie früher. Am Ende thut's Ihnen noch leid, daß Sie den Otto haben abblitzen lassen."

Rosel dachte an Otto gar nicht mehr, das sagte sie Frau Möbes und auch Frau Möbes konnte sich beruhigen.

„Aber es ist doch was mit Ihnen. Ihnen geht was im Kopfe herum!"

Dabei blieb Frau Möbes und es nutzte Rosel nichts, wenn sie — und das sogar in einem eigenartig nervösen Ton, der an ihr etwas ganz Neues war — darauf versicherte, daß nicht das Mindeste mit ihr war und ebenso wenig etwas, was ihr im Kopfe herumging. Die ganze Welt sollte ihr nur ihren Frieden lassen — weiter nichts.

Die Veränderung, die Frau Möbes an Rosel zu bemerken glaubte, rührte merkwürdigerweise gerade von dem Abend her, an dem Rosel erfahren hatte, daß Curt glücklicher Bräutigam geworden war. Was war mit ihr nur damals in jenem Augenblick geschehen? Was ging sie es an, daß er nun eine Braut hatte und sie heirathen würde? Nichts! Gar nichts! Bloß niemals wiedersehen wollte sie ihn. Das war alles, und wenn Rosel wirklich etwas im Kopfe herumging, so war es höchstens der Gedanke, der sie manchmal heimsuchte, wie seine Braut wohl aussehen mochte, und ob er nun schon verheirathet war. Es war ein Gedanke, der förmlich wie ein Verfolger, wie ein Feind hinter her war, vor dem sie, wenn er plötzlich vor sie hintrat, ihr Gesicht abwenden wollte, vor dem sie wie unsinnig davonfloh und der sie doch immer von neuem wieder zwang, wie eine dumpfe, unerträgliche Gewalt, die von ihr Besitz genommen, sich ihm zuzukehren, ihm ins Antlitz zu sehen. Wenn er sie dann so mit einem Male wieder gefangen hielt und sie in seinem Banne auf irgend eine Frage, die Frau Möbes an sie richtete, eine zerstreute Antwort gab, so war es mithin kein Wunder, daß Frau Möbes auf solche Vermuthungen kam. Sonst aber war Rosel ganz und gar dieselbe geblieben, die alte.

Es war an einem schwülen Abend. Ueber der ganzen Stadt hing ein grauer Dunst, von dem Asphalt stieg in den Straßen ein scharfer Theergeruch auf und an den Droschkenhalteplätzen standen die Pferde mit gesenkten Köpfen und stumpfsinnig vor sich hinblinzelnden Augen.

Die Biergärten waren überfüllt. In einem derselben saß an einem Tische inmitten einer ihm sonst fremden Gesellschaft, denn der Fülle halber konnte man sich seinen Platz nicht aussuchen, ein gewisser junger Mann. Es war Otto. Es hatte neun Uhr geschlagen und um diese Zeit kam er jeden Dienstag und Freitag aus der Fortbildungsschule. Es war sonst nicht seine Gewohnheit, in die Kneipe zu gehen und wenn er Durst hatte, so trank er zu Hause ein Glas Wasser, das von allen Getränken nicht nur das wohlfeilste, sondern auch das gesündeste ist. Nur diesmal beim Vorbeigehen, als er durch das Gartengitter die Kellner die schäumenden Biergläser herumtragen sah, hatte er der Versuchung nicht widerstehen können. Ueber dem Tische, an dem er saß, wölbte sich ein Kastanienbaum, dessen Wipfel das elektrische Licht durchleuchtete, so daß seine Blätter wie bunte Transparente aussahen, das Bier schmeckte ausgezeichnet und war wohlgekühlt und wer unter solchen Umständen einmal an einem solchen Platze saß, der ging sicherlich nicht so schnell wieder von ihm fort. Es war nicht mehr das erste Glas, das Otto trank, sondern das dritte und auch in diesem schwamm nur noch ein ziemlich schäbiger Rest. (Fortsetzung folgt.)

Verhandlungen der Kammer ohne Gefahr beiwohnen konnte. Heute soll ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Präsidenten Loubet stattfinden und erst dann wird Bestimmtes über die Absichten Gallifets zu erwarten sein. Im Laufe des Abends ging hier das Gerücht, daß Capitän Fritsch dem Ministerpräsidenten seine Zeugen gesandt habe. Bis jetzt hat dieses Gerücht eine Bestätigung nicht gefunden.

Aus der österreichischen Delegation.

Pest, 29. Mai. Die österreichische Delegation berieth den Etat des Auswärtigen weiter. Bezüglich des **Dreibundes** erklärte der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, er sei heute noch das, was er vor 20 Jahren war, ein **Friedensbündniß** par excellence. Eine Verständigung mit Rußland bezüglich des Balkans wäre sehr erfreulich. Sie änderte aber nichts an dem Wesen des Dreibundes; sie sei nur eine Friedensgarantie mehr, sonst aber nichts. Der Dreibund sei keineswegs ein reparaturbedürftiges Klavier. Es sei nur nöthig, den neuerlichen Ausstreuungen gegenüber festzustellen, daß an dem Dreibunde gar nichts geändert **ist**. Die Berliner Kaiserbegegnung diente dem einen zur Beruhigung, dem anderen zur Belehrung. Auch Italien sei ein vollwerthiger Factor des Dreibundes. (Beifall.) Die Delegation nahm schließlich sämmtliche Titel des Budgets des Aeußeren an unter dem Ausdrucke des Vertrauens für Goluchowski.

Im Laufe der Debatte erklärte Goluchowski des weiteren, von **Erwerbungen in China** sei keine Rede. Die Ratificirung der Beschlüsse der **Haager Conferenz** werde demnächst erfolgen. **Waffenlieferungen** seien keine Verletzung der Neutralität, da ein feststehender Grundsatz bestehe, daß die Regierungen nicht verantwortlich seien für Privatgeschäfte, auch mit Kriegscontrebande.

Im englischen Unterhause

führte gestern der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Brodrick aus, die auf dem Tische des Hauses liegende Uebereinkunft enthalte die Vorschläge der vor kurzem stattgehabten Conferenz **für die Erhaltung des Wildstandes in Afrika**. Die von dieser Conferenz festgesetzten Vorschriften würden von jeder Macht in der Weise angewandt werden, wie sie es für gut halte. Die Schaffung von Hegestätten für das Wild sei einer der Vorschläge der Conferenz. Die englische Regierung wie die Regierungen der anderen Mächte hätten sich die Freiheit des Handelns in Bezug auf die Convention nach Maßgabe der von denselben festgesetzten Grundlinien vorbehalten. In Ostafrika sei bereits eine Hegestätte errichtet worden.

Brodrick erklärte weiter, das jüngst getroffene **russisch-koreanische Abkommen** stehe in keiner Beziehung zu den Hoheitsrechten, sondern in Beziehung zu einer ähnlichen Concession, wie sie Japan innerhalb des Vertragshafens von Masumpo erhalten habe. Die Regierung habe keine Information von dem Vorhandensein einer bewaffneten Macht auf dem für ein Kohlendepot abgetretenen Landstrich oder von einer Absicht Rußlands, Befestigungen daselbst zu errichten. Rußlands Zusicherungen in dieser Hinsicht seien im Jahre 1886 einer anderen Macht ertheilt worden. Welche Schritte die englische Regierung in dem Falle einer Nichtachtung der durch diese Versicherung gebotenen Politik zu unternehmen für richtig halten werde, das sei eine Frage, welche erst beantwortet werden könne, wenn Umstände entstünden, durch die englische Rechte oder englische Interessen tangirt würden.

Der Boxer-Aufstand in China.

Tientsin, 28. Mai. Die Boxer haben in vergangener Nacht die **Station Liuliho** an der Hunarbahn, 24 Meilen von Fengtai und 29 Meilen von Peking, **niedergebrannt** und den Bahnkörper aufgerissen. Eine Anzahl von Eisenbahnwagen sind zerstört und mehrere chinesische Angestellte **ermordet** worden. Die belgischen Ingenieure sind in Fengtai in Sicherheit. Die Boxer sollen auf Peking marschiren.

3 Uhr Nachm. Der **Aufstand** der Boxer **wächst**. Die Engländer und Belgier haben Fengtai geräumt, wo man die Boxer noch heute erwartet. Ein Eisenbahnzug hat die Flüchtlinge nach Tientsin geschafft. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist seit Mittag 12 Uhr eingestellt. Der **amerikanische Kreuzer „Newark“** und ein **französisches Kriegsschiff** sind vor Taku eingetroffen.

Tientsin, 29. Mai. Es verlautet, daß mehreren Belgiern, welche mit ihren Familien in Schang-Sin-Tien, 6 Kilometer von Fengtai, ansässig sind, die Flucht abgeschnitten ist und daß sie sich auf einem in der Nähe des Ortes gelegenen Berge gegen die Boxers vertheidigen, welche jetzt die Stadt Fengtai niederbrennen. Man hegt für das Leben der Belgier ernste Besorgnisse. In Paotingfu sind mehrere Missionare abgeschnitten.

Peking, 29. Mai. Die Maschinenbauwerkstätten auf der Bahnstation in Fengtai sind von den Boxers niedergebrannt worden. Mehrere Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai. Der „Berl. Lokal-Anz.“ schreibt: In Bundesrathskreisen schweben zur Zeit Erwägungen über die Gewährung von **Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten**. Als Compensation verlangt man die Abänderung des Artikels 27 der Reichsverfassung dahin, daß 14 Tage nach Auflösung des Reichstages bezw. nach Schluß der Legislaturperiode die Neuwahlen stattzufinden hätten. (?) Damit würde natürlich die Wahlagitation beschränkt werden.

— Der **Kaiser** hat dem „Reichsanzeiger“ zufolge dem Staatssecretär Grafen **Posadowsky** seine Freude ausgesprochen über die seitens des Reichstages so einmüthig erfolgte Annahme der neuen **Unfallversicherungsgesetze**, dieses für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen so bedeutungsvollen Werkes.

— Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus **Rom**: Von einem deutschen Geistlichen erfahre ich etwas über einen **unglaublichen Vorgang**, dessen Schauplatz der **Petersdom** anläßlich des jüngsten großen Pilgerempfanges am vergangenen Freitag war. Vor dem Erscheinen des **Papstes** stimmten die in der Minderzahl befindlichen Deutschen ihre Kirchenlieder in deutscher Sprache an. Sofort begannen die **französischen Pilger** wie auf Commando **zu zischen** und **zu pfeifen** und die Deutschen in pöbelhafter Weise zu unterbrechen. Die wiederholten Versuche der Deutschen, ihre Kirchenlieder zu singen, wurden in derselben Weise vereitelt. Dagegen durften die Franzosen ihre Hymnen singen, ohne im geringsten behelligt zu werden. Schließlich kam es zu derartigen Scenen, daß französische Geistliche einen deutschen Amtsbruder mitten in der Peterskirche ohrfeigten (!), was die Deutschen im Interesse des lieben Friedens begreiflicherweise hinnahmen. Das Erscheinen des Papstes machte den unwürdigen Vorgängen ein Ende. Wie es heißt, haben die Deutschen, bei welchen natürliche Entrüstung herrscht, die Sache dem Vatican denuncirt und strenge Untersuchung beantragt.

— In Bezug auf die **Versicherungspflicht der Musiker** hat, abweichend vom Reichsgericht, Bundesamt und Gewerbegericht der „Volksztg.“ zufolge das **Oberverwaltungsgericht** entschieden: Nicht jeder Musiker sei Künstler; es komme darauf an, ob ein Musiker in einem Unternehmen beschäftigt sei, in dem **höheres Kunstinteresse** obwalte oder nicht. Musiker in künstlerischen Unternehmen seien nicht versichert, dagegen erscheinen Musiker, welche in Kapellen spielen, die nur Tanzmusik u. s. w. machen, versicherungspflichtig.

* **[22 000 Bewerbungen]** sind, nach Berliner Blättern, bereits bei der Berliner Straßenbahn in Folge des Streiks der Schaffner und Wagenführer erfolgt, während der Bedarf an neuen Beamten kaum 300 beträgt. Dabei laufen noch täglich ganze Stöße weiterer Bewerbungen ein.

* **[Von der „königlich baierischen Socialdemokratie“]** erzählt der „Fränk. Kur.“: Im Magistrat zu Fürth haben der Ueberreichung eines Hochzeitsgeschenks an den Prinzen Rupprecht durch die Stadt Fürth auch die Socialdemokraten zugestimmt.

* **[Die socialdemokratische Interpellation]** wegen der von Anhalt und Reuß j. L. erlassenen Gesetze gegen den **Contractbruch ländlicher Arbeiter** und wegen der Lübecker Polizeiverordnung gegen das Streikpostenstehen ist mit der Vertagung des Reichstages bis nach Pfingsten vertagt worden. Die inzwischen vom Reichskanzler angeordneten juristischen und staatsrechtlichen Untersuchungen haben, wie dem „Lokal-Anzeiger“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ergeben, daß die erwähnten Gesetze bezw. Polizeiverordnung die landesrechtliche Zuständigkeit nicht überschreiten und mit den Reichsgesetzen nicht im Widerspruch stehen.

* **[Ueber das Befinden des Königs Otto von Baiern]** theilte am Freitag der baierische Ministerpräsident im Finanzausschuß des Landtages mit, daß der König seit zwei Jahren etwa an einem Blasen- oder Nierenleiden erkrankt sei; sein geistiger Zustand erschwere sehr die Untersuchung. Zur Besorgniß für sein Leben sei zur Zeit keine Veranlassung; die Nahrungsaufnahme sei genügend; Gehen und Stehen vermeide der Kranke, er bringe 6—8 Stunden täglich sitzend im Freien zu. Der geistige Zustand sei unverändert.

Posen, 28. Mai. Nach einer zuverlässigen Quelle ist der **Zustand des Erzbischofs von Stablewski sehr kritisch. Es besteht kaum noch** Hoffnung auf Genesung.

Hamburg, 26. Mai. Die Hamburger Bürgerschaft nahm in ihrer letzten Sitzung eine Gesetzesvorlage an, wonach der Behörde das **Expropriationsrecht** für die aus dem Cholerajahr weit über Hamburgs Grenzen bekannt gewordenen elenden **Häuserbaracken** in den Gängen und Höfen der Neustadt verliehen wird. Damit kann nun endlich die seit dem Cholerajahr dringend geforderte und so oft verheißene Sanirung der **inneren Stadt** ihren Anfang nehmen.

Rußland.

Petersburg, 28. Mai. Der **Gesetzentwurf über die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband** wird, wie den „Berl. N. Nachr.“ von hier mitgetheilt wird, in der nächsten Zeit und jedenfalls noch vor Beginn der langen Sommerferien vom Reichsrathe geprüft werden, der den Entwurf wahrscheinlich unverändert annehmen wird. Die neuen Bestimmungen über Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband erschweren dieselbe bedeutend. So verlangen sie u. a., daß die um Aufnahme nachsuchenden Personen nicht weniger als **acht Jahre** ununterbrochen **in Rußland gelebt** haben.

Petersburg, 29. Mai. Eine besondere Ausgabe des „Regierungsboten“ meldet, der Gehilfe des Landeschefs des Kaukasus habe am 23. Mai telegraphisch über **epidemisches Auftreten von Lungenentzündung** in dem 12 000 Bewohner zählenden Orte Tschiasury berichtet. Der Gehilfe des Generalcommandanten der Armee des Kaukasus wurde beauftragt, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Erforschung des Charakters der Krankheit zu ergreifen. Derselbe meldet nun, von dem Assistenten des kaukasischen militärisch-ärztlichen Laboratoriums sei ein Bericht eingelaufen, aus dem ersichtlich ist, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß die Krankheit **nicht Pest** ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 29. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 30. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme, schwül. Vielfach Gewitterregen.

* **[Von Urlaub zurück.]** Die Herren Consistorialpräsident Meyer und Generalsuperintendent D. Döblin kehren morgen von ihrer Urlaubsreise zurück und übernehmen ihre Dienstgeschäfte wieder.

* **[Inspicirung.]** Der commandirende General Herr v. Lentze hat sich gestern Nachmittag nach Graudenz begeben, um die dortige Garnison zu inspiciren.

* **[Die Formirung der Danziger Kanonenbootsdivision]** aus vier Fahrzeugen als selbstständiger Flottenverband ist für den 24. Juli befohlen worden. Mitte August tritt die Manöverflotte in Aktion.

* **[Die beiden Bergungsdampfer „Vineta“ und „Putzig“]** der Danziger Dampfschiffsgesellschaft „Weichsel“ sind am Sonntag Abend in Danzig eingetroffen. Sie konnten wegen ungünstiger Witterung vom gestrandeten schwedischen Dampfer „Jeloe“ nicht viel in Sicherheit bringen. Es gelang nur 78 Faß Heringe wieder zu bergen. Sobald besseres Wetter eingetreten, werden die Dampfer behufs Fortsetzung der Bergungsversuche von neuem in See gehen.

-r. **[Neue Lohnbewegung.]** Die Schaffner und Wagenführer der hiesigen elektrischen Straßenbahn sind, nach den Vorgängen in anderen Großstädten, auch in eine Lohnbewegung eingetreten. Nachdem die Direction davon Kenntniß erhalten hatte, hat heute Morgen Herr Director Kupferschmidt den Schaffnern und Wagenführern an den Abfahrstellen die Mittheilung gemacht, daß die Direction beschlossen habe, den Wagenführern, die bisher 75 Mk. pro Monat erhielten, eine Zulage von 5 Mk. pro Monat zu bewilligen. Bei den Schaffnern, die 65 Mk. pro Monat erhalten, soll es bei dem bisherigen Lohn bleiben. Die Angestellten haben zu heute Nacht eine Versammlung anberaumt, in welcher die Sachlage berathen werden soll.

* **[Danziger Theater-Verein. — Danziger Theater-Actiengesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung des Vorstandes und des Vorstandsraths des Danziger Theater-Vereins im Saale der Ressource Concordia in der Hundegasse wurde über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes berichtet. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß der Verein jetzt aus 278 Mitgliedern mit einem Jahresbeitrage von 1400 Mk. besteht. — Im Anschluß an diese Sitzung ist hierselbst auf Veranlassung des Theater-Vereins eine Actiengesellschaft mit der Firma Danziger Theater-Actiengesellschaft in Danzig errichtet worden. Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist die Erbauung und der Betrieb eines Theaters in Danzig. Von den nur wenigen anwesenden Herren wurde als Grundkapital sofort die Summe von 40 000 Mark gezeichnet. Eine erhebliche Erhöhung des Grundkapitals wurde sogleich in Aussicht genommen; weitere Zeichnungsaufforderungen werden ergehen. Der Aufsichtsrath wurde aus folgenden Herren gebildet: Bankdirector Bomke, Kaufmann Dr. Paul Damme, Bankier Gelhorn, Kaufmann Kawalki, Kaufmann Münsterberg, Commerzienrath Muscate, Regierungsbaumeister Schade, Rechtsanwalt und Notar Syring, Kaufmann Wieler. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths wurde Herr Rechtsanwalt Syring, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Commerzienrath Muscate gewählt. Der Aufsichtsrath wählte sodann zu Mitgliedern des Vorstandes die Herren Regierungsrath Schrey und Consul Meyer.

Möge es der neuen Gesellschaft bald gelingen, ihr vorbezeichnetes Ziel zu erreichen.

* **[Provinzial-Sängerfest.]** Zu dem in diesem Jahre in Tilsit stattfindenden Provinzial-Sängerfest haben sich aus Danzig bisher von hiesigen Vereinen der Danziger Männer-Gesangverein, der Danziger Lehrer-Gesangverein und der Sängerbund mit zusammen etwa 150 Mitgliedern angemeldet.

A. **[Einrichtung einer neuen Hilfspredigerstelle im Kirchspiel Langfuhr.]** Mit der Vergrößerung unseres aufstrebenden Villenvorortes Langfuhr hat auch der Umfang des evangelischen Kirchspiels gleichen Schritt gehalten, so daß dasselbe gegenwärtig über 11 000 Seelen zählt. Daß die geistliche Versorgung durch einen Geistlichen unzureichend und der Herr Pfarrer Lutze bedeutend überlastet war, liegt wohl klar auf der Hand. Darum hat das kgl. Consistorium beschlossen, eine Hilfspredigerstelle in Langfuhr einzurichten und dieselbe vom 1. Juni d. J. an zu besetzen. Wie wir hören, soll Herr Pfarrer Dannebaum, gegenwärtig in Dirschau, für dieses Amt ausersehen sein. Der Ort selbst ist in zwei Kirchenreviere eingetheilt worden. Das Stück von der Allee bis zum Mirchauer Promenadenweg, Markt und Bahnhofstraße verwaltet Herr Pfarrer Lutze, während die andere Hälfte bis Strieß Herrn Pfarrer Dannebaum angewiesen ist. Vom 1. Juni ab wird nun an allen Sonn- und Festtagen, an welchen kein Militärgottesdienst stattfindet, dem Hauptgottesdienste ein Nebengottesdienst um $^1/_2$9 Uhr vorangehen. Im Winterhalbjahre sollen auch Abendgottesdienste eingerichtet werden. Durch diese Neuerung wird auch dem Uebelstande, daß die Kirche für die stark heranwachsende Gemeinde zu klein ist, Rechnung getragen, denn der Besuch vertheilt sich dann auf zwei Gottesdienste.

* **[Schützenbrüderschaft.]** In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft wurde nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder beschlossen, das diesjährige Königsschießen in üblicher Weise am 6. und 7. Juni abzuhalten. Am ersten Tage findet Vormittag Silber- und Prämienschießen und Nachmittags das Schießen zur Erlangung der Königs- bezw. Ritterwürden statt, worauf die Krönung des neuen Schützenkönigs erfolgt. Am zweiten Tage findet im großen Saale des Schützenhauses das Königsmahl statt, zu dem die Spitzen der Behörden eingeladen sind. An beiden Tagen wird Nachmittags im großen Park des Schützenhauses concertirt.

s. **[Schulausflug.]** Heute Morgen machte die dritte und vierte Klasse der Dr. Scherler'schen Mädchenschule einen Ausflug mit Sonderdampfer nach Plehnendorf, von wo zu Fuß nach Heubude gegangen werden sollte. Die Rückkehr erfolgt Abends 7 Uhr mit einem Dampfer.

* **[Selbstmord.]** Der etwa 26jährige Sohn des in Neufahrwasser wohnenden Kaufmanns Herrn K. versuchte sich schon am Sonntag, wie man annimmt, aus Liebesgram, dadurch das Leben zu nehmen, daß er die Petroleumlampe in seinem Schlafzimmer hoch hinaufschraubte, um durch den Dunst den Erstickungstod zu erleiden. Nachdem es gelungen war, den unglücklichen jungen Mann wieder ins Leben zurückzurufen, stürzte er sich gestern Nacht vom Kaisersteg an der Westerplatte in das Meer und ertrank. Die Leiche wurde später herausgefischt und in die Leichenhalle zu Neufahrwasser gebracht.

* **[Ein Luftballon]** ist in der vorigen Woche in mehreren Orten unserer Provinz gesehen worden. Er gehört dem Luftschiffer Spiegel, welcher in Bromberg aufgestiegen war, und nach vierstündiger Fahrt in der Nähe von Winnig im Kreise Lauenburg i. P. landete. Die höchste erreichte Höhe betrug 4870 Meter, die niedrigste Temperatur 17 Grad unter Null.

* **[Hebammenprüfung.]** Bei der heute beendeten, durch die Herren Geh. Sanitäts- und Geh. Medizinalrath Dr. Abegg, Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger und Dr. Köstlin abgehaltenen Hebammen-Prüfung haben sämmtliche 35 Aspirantinnen das Examen bestanden. In der Zeit vom 15. August bis 15. September d. Js. findet eine Nachprüfung von 60 älteren, schon einmal geprüften Hebammen statt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Zigankenberg Blatt 237 von dem Maschinisten Stein an den Hauszimmergesellen Stangenberg für 9900 Mk.; Schellingsfelde Blatt 77 von dem Eigenthümer Krischewski an die Maurer Ackermann'schen Eheleute für 17 500 Mk.; Schellingsfelde Blatt 42 von den Bautechniker Claaßen'schen Eheleuten an den Töpfermeister Schöps für 34 050 Mk. Ferner sind die Grundstücke Johannisgasse Nr. 59 nach dem Tode der Schlossermeister Kroecker'schen Eheleute auf Frl. Kroecker (Grundstückswerth 32 000 Mk.) und ein Antheil von Langfuhr, Hauptstraße Nr. 43, Langfuhr Blatt 120, 746 und 747 von dem Rentier Karl Neumann auf die fünf Geschwister Neumann übergegangen.

* **[Das Ende einer Entführungsgeschichte.]** Vor einigen Jahren eröffnete in Danzig ein gewisser Schw. ein Delicatessengeschäft. Er war, wie wir s. Zt. ausführlich mittheilten, mit einer um 20 Jahre älteren Frau Sz., der Gattin des Inhabers einer Berliner Weingroßhandlung-Filiale, durchgegangen und hatte mit ihr nach langen Irrfahrten endlich hier eine Zufluchtsstätte gefunden. Seine Geliebte hatte die sämmtlichen Ersparnisse ihres Mannes, 10 000 Mk., mitgenommen, so daß sich das Pärchen das schon erwähnte Geschäft kaufen konnte. Als es endlich nach Jahren dem Ehemann gelungen war, den Aufenthalt seiner Frau ausfindig zu machen, strengte er die Ehescheidungsklage an und hat nunmehr nach erreichter Trennung der Ehe gegen das Liebespaar Strafantrag wegen Ehebruchs gestellt. Während aber die ungetreue Gattin wegen der geraubten Ersparnisse strafrechtlich nicht verfolgbar ist, weil Diebstahl und Unterschlagung unter Ehegatten auch nach gerichtlicher Trennung der Ehe straflos bleibt, soll sich ihr Geliebter wegen Hehlerei vor dem Strafrichter verantworten. Es wird nämlich angenommen, daß er die Herkunft der mitgenommenen 10 000 Mk. gekannt habe. Er bestreitet dies und will der Meinung gewesen sein, daß seine Geliebte sich das Geld aus ihrer Thätigkeit als Damenschneiderin erspart habe und daher auch ohne Einwilligung des Ehemannes darüber frei habe verfügen können. Die Verhandlung findet heute vor der [illegible]kammer des Berliner Landgerichts I statt.

[Militärische Uebungen.] Vom 7. Juni ab werden diejenigen ehemaligen Einjährig-Freiwilligen, welche nicht Offiziersaspiranten sind, zu einer Uebung auf 56 Tage eingezogen, und zwar üben die zur Provinzial-Infanterie gehörigen Mannschaften beim hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 128, diejenigen der Cavallerie bei dem Kürassier-Regiment Nr. 5 in Riesenburg, beim Ulanen-Regiment Nr. 4 in Thorn und Husaren und Dragoner bei dem Husaren-Regiment Nr. 5 in Stolp. Die Uebungen für das Trainaufsichtspersonal finden beim Train-Bataillon Nr. 17 in Langfuhr statt und dauern vom 7. bis 26. Juni.

[Wichtige Kammergerichts-Entscheidung.] In Stargard i. Pomm. besteht ein Aerzteverein, nach dessen Satzungen der Zweck Förderung collegialen Verkehrs, Wahrung der ärztlichen Standesehre und Besserung der Honorarverhältnisse ist. U. a. ist bei den Zusammenkünften der Vereinsmitglieder auch die Absendung einer Eingabe an die Stadtverwaltung besprochen, daß die im Krankenhause angestellten Assistenzärzte keine Privatpraxis ausüben dürfen. In Folge dessen sind zwei Mitglieder aus dem Verein ausgeschieden. Da sich derselbe nicht als ein solcher ansieht, der die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten bezweckt, hat der Vorsitzende Dr. Becker den Austritt dieser beiden Mitglieder bei der Polizeibehörde ebenso wenig angemeldet, wie die Gründung des Vereins selbst. Auf die gegen Dr. Becker erhobene Anklage wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes sprach das Schöffengericht den Angeklagten frei, und die Strafkammer des Landgerichts zu Stargard verwarf die dagegen eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft, indem angenommen wurde, daß in dem Verein nur private, keine öffentlichen Angelegenheiten erörtert werden. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft mittels der Revision als rechtsirrthümlich an, und der höchste preußische Strafgerichtshof erkannte auch, dem Antrage des Oberstaatsanwalts entgegen, auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils und Zurückverweisung der Sache in die Vorinstanz. Der Senat nahm an, daß insonderheit die Honorarfrage keine interne, sondern eine eminent öffentliche Angelegenheit sei, an deren Handhabung das große Publikum und die Staatsbehörden ein lebhaftes Interesse haben.

Es wird — bemerkt die „Volksztg.“ mit Recht — danach nun bald keinen Verein mehr geben, der nicht der Anzeige- und Meldepflicht unterliegt.

Z. **[Divisions-Schwimmanstalt.]** Freitag, den 1. Juni, wird die Divisions-Schwimmanstalt für das Civilpublikum eröffnet werden, während das Militär kurz nach Pfingsten mit dem Baden beginnt. Wie in den zwei vorigen Jahren, so hat auch in diesem das Grenadier-Regiment König Friedrich I den beaufsichtigenden Leutnant, den Schwimmmeister und die Schwimmlehrer gestellt. Dies Commando ist schon seit Wochen in Thätigkeit gewesen und hat die schadhaften Holztheile an Brücken und Schranken ausgebessert und schmuck gestrichen. Auch die Boote, die früher einen leicht abfärbenden Kalkanstrich hatten, sind mit Oelfarbe überzogen worden. Boote und Schwimmschuhe stehen, wie alljährlich, den Badegästen unentgeltlich zur Verfügung. Der Magistrat läßt wiederum 70 Schüler aus den Bezirks-Knabenschulen auf städtische Kosten im Schwimmen ausbilden, ebenso werden 36 Schüler der höheren Schulen unentgeltlich in der Kunst unterwiesen. Die zahlenden Gäste können baden am Vormittag vom 1. Juni bis 15. August von 5—8 Uhr, vom 15. August bis zum Schluß der Saison von 6—8$^1/_2$ und an Sonn- und Feiertagen während der ganzen Badezeit von 6—10 Uhr. Nachmittags wird gebadet bis zum 15. Juli von 5—8, vom 15. Juli bis 15. August von 5 Uhr bis $^1/_2$ Stunde vor Sonnenuntergang. Vom 15. August an darf schon von 4 Uhr ab gebadet werden. Für Erfrischungen sorgt eine kleine Cantine, die einer Civilperson anvertraut ist.

* **[Unfälle.]** Der Arbeiter Paul Schulz wurde gestern Nachmittag in der Zuckerfabrik in Neufahrwasser von einer im Fahren begriffenen Lowry umgestoßen und am Kopfe verletzt. Mittels des städtischen Sanitätswagens wurde der Verwundete zunächst nach seiner hierselbst auf Rammbau befindlichen Wohnung und dann nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. — Der Schulknabe Emil Richau, Sohn des Röhrenmeisters R. auf Karpfenseigen, brach am Sonnabend beim Spielen ein Bein und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

* **[Feuer.]** In dem Hause Heilige Geistgasse Nr. 49 war gestern in Folge Explodirens einer Petroleumlampe ein kleiner Stubenbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde. Einem jungen Mädchen, das bei der Explosion am Arm Brandwunden erlitt, wurde von der Samaritercolonne der Wehr die erforderliche Hilfe zu Theil.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. August bei der Oberpostdirection Bromberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Juni bei der Oberpostdirection Danzig wie vor. — Von sofort bei der Strafanstalt Mewe Strafanstalts-Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung, außerdem 200 Mk. Remuneration. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Juli bezw. 1. August bei der Eisenbahndirection in Königsberg 11 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 900 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1400 Mk. Nach Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen; alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. August bei dem Polizeipräsidium Königsberg Schutzmann, 1000 Mk. Gehalt, das bis 1500 Mk. steigt und Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort bei der Strafanstalt in Wartenburg Strafanstalts-Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung. Gehalt steigt bis 1500 Mk.

[Polizeibericht für den 29. Mai.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 1 Person wegen Unfugs, 3 Personen wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 silberne Damen-Remontoiruhr, 1 grünes Lederportemonnaie mit 2 Mk. 5 Pf., 2 Briefmarken und 4 Urlaubskarten für Abraham, Quittungskarte für Johann Potulski, 1 Blechmarke mit Nr. 83, Wäschecontobuch für Frau Wedhorn, 1 Schlüssel, am 19. April cr. Quittungskarte für Otto Rischmann, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction zu melden.

Verloren: 1 schwarzes Lederportemonnaie mit 2 Mk. und Monatskarte für Prahm, 1 goldenes Pincenez mit kurzer Kette, 1 goldenes Patentgliederarmband mit einem Saphir und 4 weißen Perlen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 25. Mai cr. entlaufen ein weißer Schäferhund mit schwarzen Streifen am Kopfe, mit Maulkorb und Halsband, gez. Hauptmann Schmidt, abzugeben bei Herrn Major Schmidt, Langgarten 56, am 26. Mai cr. vom Pferdemusterungsplatz verschwunden 1 schwarze Stute mit kleinem Stern, linker Hinterfuß weiß, abgestoßene Kniee, links am Widerrist weißer Fleck, abzugeben beim Fleischermeister Heinrich Feldner, Schidlitz, Carthäuserstraße 101.

Sonnenfinsterniß am 28. Mai 1900.

„Wo das zitternde Licht durch die Lücken des Laubes
Den Rasen erreicht, da bildet's am Boden
Nicht Scheibchen wie sonst, nein, scharfe Sicheln.
Er schaut gen Himmel — da flammt's wie ein Halbmond,
Noch immer zu blendend, ihn anzublicken.
Er späht umher, und siehe, dort spiegelt
Ein schwärzlicher Sumpf geschwächt und gesänftigt
Die Sonne deutlich in Sichelgestalt."

So singt der Rhapsode Wilhelm Jordan in seiner „Sigfridsage" bei der Schilderung vom Tode des Helden. Wie zahllos viele saßen und gingen wohl gestern im prächtig strahlenden Sonnenschein in Gärten, im Walde und in den Alleen, ohne das seltene Schauspiel zu gewahren. Und doch war es so leicht und schön zu schauen. Mancher hatte sich wohl die farbigen Gläser, die im Jahre 1887 leider nicht zu ihrem Rechte kamen, gut verwahrt und vermochte mit ihrer Hilfe ungeblendet in die Sonne zu blicken, die sich kurz nach 4½ Uhr als bis auf die Mitte des Kreises gehöhlte Sichel darbot, doch bedurfte es der Gläser nicht, um das Schauspiel zu beobachten. Viel zu wenig bekannt ist, wenn es auch wohl jeder Gebildete auf der Schulbank einst gehört, daß die zahllos vielen, oft in einander greifenden kreisförmigen Sonnenstellen im Schatten eines nicht zu dicht belaubten Baumes wirkliche Bilder der Sonne sind. Sie entstehen, wenn die Sonne durch eine kleine Lücke zwischen den Blättern hindurchzudringen vermag. Wer Amateurphotograph ist, kennt wohl die sogenannte Lochcamera, das ist ein mehr oder minder primitiv gebauter photographischer Apparat, der statt der Linse kein Glas, sondern nichts als eine winzig kleine, mit einer dünnen Nadel gestochene Oeffnung hat. Je kleiner die Oeffnung, um so spärlicher ist freilich die durchdringende Lichtmenge, um so schöner und schärfer zeigt sich — aber natürlich umgekehrt — auch das Bild auf der Mattscheibe des Apparats. Zur Beobachtung der Sonnensichel konnte man sich die Lochcamera leicht selbst konstruiren. Ein weißes Blatt Papier und ein Stückchen Karton, etwa eine Spielkarte, die man mit der Stecknadel an einer oder mehreren Stellen durchbohrt, sind die ganzen Apparate. Hält man die Spielkarte etwa 1—2 Fuß vom Blatt Papier entfernt, so daß ihr Schatten auf dasselbe fällt, so sieht der Beschauer im Schatten der Karte durch jedes Loch, ob es kreisförmig oder eckig, ein kreisrundes Stückchen Sonnenschein — ein Bild der Sonne. Wiederholt man das Experiment während die Sonne theilweise vom Mond bedeckt ist, so sieht man auf dem Papier sonnenglänzende Sicheln. Ganz prächtig ließ sich das kleine hübsche und lehrreiche Experiment gestern anstellen, eine Abschlagszahlung, wenn auch eine sehr kleine auf das herrliche Schauspiel der totalen Sonnenfinsterniß, die im sonnigen Spanien zu Nutz und Frommen der Wissenschaft, aber auch als herrlichstes Naturschauspiel hoffentlich vielen zu beobachten möglich gewesen ist. Wie singt doch Jordan, der Rhapsode, davon:

„Am Himmel oben
„Erlosch jetzt eben der letzte Lichtsaum
„Der Sonnensichel. Da fuhr ein Sausen
„Durch alle Wipfel. Vom fernsten Westen
„Schossen im Nu die nächtlichen Schatten
„Zum äußersten Osten. Ein rother Auswuchs,
„Ein Feuergewölk entwallt sich wie wollig
„Der hell umschimmerten, schwarzen Scheibe.
„Ihr flimmernder Ring wird zum flammenden Rade,
„Zum kreiselnden Kranze, zur prachtvollen Krone,
„Und Wodans Stern, der am stahlblauen Himmel
„Schon sichtbar gestanden, versteckt sich wieder."

Aus den Provinzen.

Langfuhr, 29. Mai. Ueber ein Vorkommniß, welches unter Umständen einen folgenschweren Betriebsunfall herbeizuführen geeignet war, wird der „Danz. Z." Folgendes mitgetheilt: Als gestern Morgen auf dem Anschlußgleise der hiesigen Aktienbrauerei ein bedeckter Güterwagen durch ein Gespann Pferde nach dem Bahnhofe zu bewegt wurde, ohne daß von dieser Verschiebebewegung den Beamten des Bahnhofes die vorgeschriebene Mittheilung gemacht worden, kam dieser Wagen in eine so schnelle Bewegung, daß der Gespannführer denselben nicht mehr zum Stillstehen zu bringen vermochte und sich in seiner Angst nur darauf beschränkte, die Kette, an welcher die Pferde den Wagen zogen, von diesem loszumachen und den Wagen weiter laufen zu lassen. Durch das starke Gefälle, in welchem der Bahnhof Langfuhr belegen ist, lief der Wagen mit verstärkter Geschwindigkeit durch die das Anschlußgleis mit dem Hauptgleis Danzig-Zoppot verbindende Weiche — dieselbe aufschneidend — und auf dem letzteren bis nach dem Bahnhofe Olivaerthor, wo es dem Bahnwärter in Wärterposten 180 und mehreren Streckenarbeitern unter Anwendung bereitgestellter Hindernisse mit vieler Mühe gelang, denselben zum Stehen zu bringen. Als ein besonderes Glück muß es bezeichnet werden, daß das auf dem Hauptbahnhofe in Danzig für einen zur Abfahrt in der Richtung nach Stolp bereitstehenden Güterzug bereits gegebene Ausfahrtssignal noch im letzten Augenblicke zurückgezogen werden konnte, da im anderen Falle wohl ein Zusammenstoß des letzteren mit dem abgelaufenen Wagen unvermeidlich gewesen wäre.

Gdingen, 28. Mai. Um den hier für die Post unterbeamten bestehenden schwierigen Wohnungsverhältnissen abzuhelfen, läßt die Ober-Postdirection in Danzig nunmehr durch den Bauunternehmer Herrn Bonikowski in Kielau ein Familienwohnhaus erbauen, in welchem zwei Familien Wohnung erhalten sollen. Jede Wohnung besteht aus zwei Stuben, Küche, Zubehör an Ställen u. s. w. Das Haus soll bis zum Herbst fertig gestellt werden.

Riesenburg, 28. Mai. **Karl Neufeld**, der frühere Gefangene des Mahdi, wird, nachdem seine Mutter das ihr gehörige Gut Kl. Rohdau verkauft hat, im Laufe des nächsten Monats **nach dem Sudan zurückkehren.** Er hat daselbst die Stelle eines ersten Directors in einer großen, von Deutschen gegründeten Fabrik übernommen. Mit ihm geht seine erste Gemahlin, welche er vor Antritt seiner Forschungsreise in England geheirathet hatte, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Frödenhagen, und der bisherige Inspector seiner Mutter, Herr von Natzmer. Letzterer wird in der von Neufeld zu leitenden Fabrik die Stelle eines Buchhalters bekleiden.

* **[Zum Konitzer Morde]** schreibt die „T. R.": „Den gegenwärtigen Stand der Untersuchung charakterisirt die Auskunft des Ersten Staatsanwaltes Settegast an einen Berliner Berichterstatter, als er ihn bat, ihm doch Einiges über die Affaire und den Fortgang der Recherchen zu sagen. Der Herr Staatsanwalt, ein jovialer freundlicher Herr mit strengem, zielbewußtem aber doch gewinnendem Ausdruck, zuckte die Achseln und sagte zu dem Berichterstatter, daß er früher in zuvorkommendster Weise Nachrichten und Auskünfte an die Presse gegeben habe. Er könnte jedoch jetzt keine einzige Auskunft mehr geben, da ihm seine vorgesetzte Behörde streng untersagt habe, der Presse und ihren Vertretern Informationen zu ertheilen. So viel ließ im Verlaufe des Gespräches der Herr Erste Staatsanwalt aber verlauten, daß die Behörde auf **die Stimmung in der Bevölkerung keine Rücksicht nehmen** könne, sondern den vorgesteckten Weg weiter wandle, der sicher zum Ziele führen werde. Auf nicht fest begründete und unerschütterliche Vermuthung hin würden Personen, die der That beschuldigt werden, in Zukunft nicht mehr verhaftet werden, da der Untersuchungsrichter diese Verhaftungen ohne greifbaren Verdacht nicht bestätigen würde. „Es sei sehr bedauerlich", so etwa schloß der Herr Staatsanwalt, „daß man eben bis zur Stunde nicht wisse, wer der wirkliche Thäter sei." Daraus geht doch wohl hervor, daß bis jetzt über den oder die Mörder nichts Thatsächliches vorhanden ist. Andererseits ist es aber ein ziemlich offenes Geheimniß, daß verschiedene, der furchtbaren und scheußlichen That verdächtige Personen auf Schritt und Tritt bewacht und unausgesetzt beobachtet werden."

Der „Staatsbürger-Ztg." wird aus Konitz telegraphirt: Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß heute die Vernehmungen ihren Abschluß durch die Verhaftung von zwei nichtjüdischen Bürgern finden werden.

Die „Berliner Morgenpost" schreibt:

Wie schon bekannt, tauchte in Konitz das Gerücht auf, Israelski hätte im Gefängniß ein in eine Kartoffel gestecktes Kassiber erhalten, in dem er aufgefordert wurde, der Wahrheit gemäß auszusagen, daß ihm wirklich der Kopf zum Fortschaffen übergeben worden war. Nun endlich ist es auch gelungen, den Urheber dieses dummen Gerüchtes zu ermitteln. Ein Gymnasiast in Konitz, der in seinen Mußestunden an Zeitungen berichtet, hatte sich diese Schauermär vermöge seiner großen Phantasie zurecht construirt. Ein Professor des Gymnasiums war aufgefordert worden, auf dem Gericht einen amerikanischen Bürgerbrief zu übersetzen; dieses hatte auch der Gymnasiast erfahren und flugs setzte er sich hin und berichtete, Israelski hat einen in fremder Sprache geschriebenen Zettel im Gefängniß erhalten, den der Professor übersetzen soll, und die Uebersetzung lautete, wie oben angeführt. Und das Unglaubliche geschieht, trotzdem jeder Unbefangene den Schwindel herausmerkte, es fanden sich doch einzelne Zeitungen, die haarklein berichteten, auf welche Weise es möglich gewesen, dem Israelski den Zettel in die Hände zu spielen. Was überhaupt für Zeugenaussagen gemacht wurden, ist unglaublich; so erschien ein Kaufmann B. auf dem Gericht und behauptete steif und fest, er sei von einem Juden beauftragt worden, ein Christenkind zum Schlachten zu beschaffen; sein Auftraggeber hätte noch gesagt, Christenblut ist z. Z. sehr theuer — und wirklich der Mann soll trotz aller ernsten Verwarnungen des Richters, der von der Unwahrheit dieser Aussage überzeugt, bereit gewesen sein, diesen Unsinn zu beschwören. Ein Bäuerlein aus Czerk, das jeden Mittwoch und Sonnabend zu Markte zieht, ist der beste Kunde einer Waffenhandlung, jedem, der es hören will, erzählt der „Schlaumeyer": „Ick keep mir 30 Revolver und damit rüche ich den Juden zu Leibe, wenn sie den Versuch machen, meine Kinder abzuschlachten"; wie bekannt geworden, hat der Mann schon den 14. Revolver beim Händler erstanden." (??)

Schlochau, 28. Mai. Zu der gestrigen Beerdigung des ermordeten Ernst Winter waren auch von hier zahlreiche Schaulustige per Wagen, Rad und Bahn nach Konitz hinübergefahren. Eine nach mehreren Hunderten zählende Menschenmenge konnte es sich bei dieser Gelegenheit nicht versagen, auf dem Rückwege vom hiesigen Bahnhof **judenfeindliche Kundgebungen** zu veranstalten. Das Geschrei und Gejohle der in der ganzen Breite der Straße dahinziehenden Demonstranten war ungewöhnlich laut und ohrenzerreißend. Polizei war nach dem Bahnhof nicht bestellt worden, obwohl am Orte zwei Gendarmen stationirt sind.

Die Belästigungen und **Insultationen unserer jüdischen Mitbürger** aus Anlaß des **Konitzer Mordes** haben sich bedauerlicherweise noch immer nicht gelegt. Zusammenrottungen von Radaulustigen zur Inscenirung antisemitischer Demonstrationen finden allerdings nicht mehr — oder doch nur höchst selten statt; dafür wird aber die jüdische Bevölkerung ohne Unterschied des Geschlechts und der gesellschaftlichen Stellung um so ungenirter und dreister mit „Hep hep!" und „Puh" begrüßt, sobald sie sich auf der Straße blicken läßt. Selbst am helllichten Tage ist es für einen Bekenner der mosaïschen Religion unmöglich, auch nur die kleinste Besorgung, einen „Gang in die Stadt" unbelästigt verrichten zu können. Zu meiner tiefen Beschämung muß ich gestehen, daß die verwerfliche Hetze mehr und mehr von dem Pöbel auf die sogenannten Gebildeten übergeht. Unter den Insultanten befinden sich Frauen und Mädchen, die sich mit Vorliebe zu den „Besseren" rechnen, und Kinder hochgestellter Beamten beschimpfen von den Fenstern der elterlichen Wohnung aus jüdische Passanten. Auch mit dem beliebten Fenstereinwerfen hat man neuerdings wieder begonnen, und zwar bei Leuten, die sich in der Stadt weitgehendster Sympathien erfreuen, so daß es schwer fällt, ein Motiv für diese Roheiten ausfindig zu machen. Es wäre wirklich an der Zeit, diesem beklagenswerthen, nun schon Wochen lang anhaltenden Unwesen etwas energischer als bisher zu Leibe zu rücken. Da die Insultirten es absichtlich vermeiden, ihnen zugefügte Beschimpfungen zur Anzeige zu bringen — ob mit Recht will ich dahingestellt sein lassen — so erwächst für alle guten Christen die unabweisbare Pflicht, die Ausartungen unter unseren Glaubensgenossen zu bekämpfen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine in diesem Sinne veranstaltete öffentliche Kundgebung angesehener christlicher Männer ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen würde. Doch dazu scheint bis jetzt wenig Neigung vorhanden zu sein; denn als jüngst in einer combinirten Versammlung der städtischen Körperschaften ein jüdischer Stadtverordneter die Insultationen seiner Glaubensgenossen zur Sprache brachte und um wirksameren Schutz ersuchte, fand sich weder im Magistrat noch im Stadtverordnetencollegium ein Mitglied, das öffentlich sein Bedauern über die Vorgänge zum Ausdruck gebracht hätte, obwohl man Gewißheit hat, daß doch wenigstens ein Theil unserer Stadtväter frei von Vorurtheilen ist und ihnen das Gefühl für Recht und Billigkeit durch das Märchen vom Ritualmord nicht getrübt sein dürfte. Auch die Polizeiverwaltung würde gut thun, ein wachsameres Auge für die den jüdischen Bürgern zugefügten Belästigungen zu haben und wenigstens einen Versuch zu wagen, die Steinwerfer und Demolierer ausfindig zu machen. Es könnte sich sonst zu leicht im Volke der Gedanke festsetzen, daß die jüdischen Bürger vogelfrei seien und ihre Verfolgung behördlicherseits im Stillen gutgeheißen werde. Die öffentlich bekannt gegebene Warnung unseres Herrn Bürgermeisters, die Zerstörung jüdischen Eigenthums zu unterlassen, da „daraus der Stadt unter Umständen Kosten erwachsen könnten", hat ja den Erfolg gehabt, daß alle Zertrümmerungen „unter Umständen" ausgeführt wurden, welche die Stadt nicht schadenersatzpflichtig machten (!). Vielleicht hat der Herr Bürgermeister mit einer Bekanntmachung, das Einwerfen der Fenster und Beschimpfen jüdischer Mitbürger zu unterlassen, weil es weder christlich noch anständig ist, den gleichen Erfolg.

Rummelsburg, 27. Mai. Die **skandalösen Ausschreitungen**, welche gegen die hiesigen jüdischen Bewohner vor einiger Zeit gerichtet waren, haben sich leider am Mittwoch und Donnerstag Abend voriger Woche in noch verstärktem Maße wiederholt. Bei zunehmender Dunkelheit wurden den meisten jüdischen Bewohnern die Fenster mit Steinen eingeworfen. Am Donnerstag Abend erreichten diese Lärmscenen jedoch den Höhepunkt und waren die Polizeiorgane nicht mehr in der Lage, dieses Treibens Herr zu werden, weshalb, da die Menge den polizeilichen Aufforderungen, die Passage frei zu geben und sich zu entfernen, nicht nachkam, von der flachen Klinge Gebrauch gemacht werden mußte, wobei einige Verletzungen vorkamen, auch ein Polizei-Sergeant wurde thätlich angegriffen. Es wurde eine Arretirung vorgenommen. (K. Ztg.)

Nakel, 28. Mai. Eine Trauernachricht erhielten die Kutscher Friedrich Lüdtke'schen Eheleute hierselbst. Deren Sohn Karl, welcher bei dem Grenadier-Regiment zu Pferde Nr. 3 in Bromberg diente, hatte sich bei einer Uebung versehentlich eine **Schußverletzung** zugefügt, durch die ihm die große Schlagader in der rechten Achselhöhle zerrissen wurde. Obwohl im Garnisonlazareth sofort die Unterbindung des verletzten Blutgefäßes erfolgte, war der Blutverlust doch so groß, daß er noch an demselben Nachmittag starb.

Vermischtes.

Die deutschen Großstädte der Erde,

d. h. diejenigen Orte, welche über 100 000 Deutsche unter ihren Einwohnern zählen, stellt Langhans in seinem unlängst bei Justus Perthes in Gotha erschienenen „Alldeutschen Atlas" nach den neuesten Zählungen und Berechnungen zusammen. Das eigenartige Verzeichniß umfaßt, wie das „Archiv f. Post u. Tel." bemerkt, 53 Orte, bei denen außer der Zahl ihrer deutschen Bewohner auch der Procentsatz angegeben wird, mit dem letztere an der Gesammtbevölkerung der einzelnen Städte Theil nehmen. Die 17 Städte der Erde mit über 200 000 deutschen Einwohnern sind: Berlin (1 650 000 Deutsche), Wien (1 146 000), Hamburg (626 000), Newyork (583 000), Amsterdam (513 000), Brüssel (458 000), München (411 000), Chicago (407 000), Leipzig (400 000), Breslau (376 000), Dresden (333 000), Köln (319 000), Rotterdam (309 000), Antwerpen (242 000), Frankfurt a. M. (225 000), Magdeburg (212 000), Hannover (208 000). Von allen 53 deutschen Großstädten liegen 30 im deutschen Reich, 3 in Oesterreich-Ungarn (außer Wien noch Pest und Graz), 7 in den niederdeutschen Niederlanden (außer obigen 4 noch Haag, Gent und Utrecht), 2 in der Schweiz (Zürich und Basel), 2 in Rußland (Lodz und Riga) und 9 jenseits des Weltmeeres in den Vereinigten Staaten (außer obigen noch Philadelphia, St. Louis, Milwaukee, Cincinnati, Buffalo, Cleveland und Baltimore). Während aber in den reichsdeutschen Großstädten der Antheil der Deutschen an der Gesammtbevölkerung sich überall über 90 Proc. hält, sinkt er in Newyork auf 38 Proc., in Chicago und St. Louis auf 37 Proc., in Lodz und Riga auf 37 Proc., in Pest gar auf 24 und in Philadelphia auf 18 Proc.

* **[Ein „schneidiger" Kandidat.]** Aus Wien wird berichtet: Freitag fand hier im neunten Bezirk eine mit Rücksicht auf die bevorstehenden Gemeinderathswahlen einberufene Wählerversammlung statt. In dieser Versammlung stellte sich der Professor an der Staatsgewerbeschule, Joseph Wilhelm Maier als Kandidat für den Gemeinderath vor und bemerkte u. a. Folgendes: „Im Falle meiner Wahl werde ich den parlamentarischen Anstand wahren. Doch werde ich schärfere und schärfste Tonarten anschlagen und auch vor Ehrenbeleidigungen nicht zurückschrecken. (Stürmischer Beifall.) Wenn Leute, welche über das Einsäumen von Unterhosen sprechen können, über Elektrizitätswerke sprechen, dann fange ich zu raufen an und werde meine Kräfte zeigen, wie ich es im Athletikklub gewohnt bin. (Stürmischer Beifall.) Ich werde sagen, was Götz von Berlichingen gesagt hat, wenn man es verdient (Bravo!)"

* **[Der Herr Korreferent.]** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Bern vom 18. Mai: In der Kirche in Amrisweil (Kanton Thurgau) referirte Dr. Häberlin über die Kranken- und Unfallversicherung, die am 20. Mai vor die Schweizer Volksabstimmung kommt. Mitten in seinem Vortrag steckte ein neugieriger Ochs seinen Kopf durch die halb offene Kirchenthür und ließ zur allgemeinen Heiterkeit ein kräftiges „Muh!" ertönen. „Bitte mich nicht zu unterbrechen!" rief der schlagfertige Volksredner. Nachdem die Heiterkeit der zahlreichen Bürger sich etwas gelegt hatte, fuhr Herr Dr. Häberlin fort: „Da mein Herr Korreferent sich wieder entfernt hat, gestatten Sie, daß ich in meinem Vortrage fortfahre!"

* **[Simon Louis v. Vetsera]**, angeblich ein Sproß der bekannten österreichisch-levantinischen Familie, aus welcher auch jene Baronesse Vetsera stammte, die zusammen mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich den Tod gefunden hat, wurde in Oakland, Californien, unter der Anklage, eine Menge sensationeller Raubanfälle begangen zu haben, verhaftet und gefesselt ins Gefängniß gebracht. Der vornehme Bandit ist erst 19 Jahre alt.

* **[Verhaftung des Fastenkünstlers Succi.]** Der bekannte „Concertfaster" Succi ist wegen eines schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Tourcoing verhaftet und in das Gefängniß von Lille gebracht worden. Das Pariser „Journal", welchem wir die Nachricht entnehmen, bemerkt dazu: „Ein solches Ende des berühmten Fasters kann durchaus nicht überraschen, denn Succi ist geistig nicht ganz normal und war bereits zweimal im Irrenhause. Uebrigens sind fast alle Professions-Faster entweder schlaue Charlatans oder hysterisch und verwirrten Geistes."

* **[Wegen grausamer Thierquälerei]** hat das Schöffengericht zu Hoya a. d. Weser den Halbmeier Friedrich Thieß aus Anderten zu 6 Wochen Haft verurtheilt. Der Genannte hat, wie der „Dtsch. Tagesztg." geschrieben wird, seinen Viehstand in grauenerregender Weise verkommen lassen; er hat seinem Vieh fast nur Stroh und Heu gereicht, aber auch dies nicht in genügender Menge, so daß seine Kühe (7 oder 8 Kopf), elendiglich verhungert sind. Bis kurz vor Weihnachten hat er die Kühe mit Gras, das er um diese Zeit noch von seinen Wiesen holte, gefüttert. Dieses Gras war natürlich halb verfault und ohne Kraft und Saft. Auch gestreut hat er nur schlecht. Bei der starken Kälte im Dezember v. Js. war eins von seinen Kälbern in der Jauche und in dem Dung festgefroren. Tage, ja Wochen lang hat das Vieh vor Entkräftung nicht aufstehen können, bis es zuletzt elendiglich umkam. Es wird allgemein angenommen, daß Thieß aus Geiz sein Vieh nicht gefüttert und gepflegt hat. Das Gericht sprach bei Verkündung des Urtheils sein Bedauern darüber aus, daß auf eine höhere Strafe als 6 Wochen Haft nicht erkannt werden konnte.

* **[Ein schweres Schiffsunglück]** wird aus Engl. Guyana gemeldet. „Daily Expreß" berichtet aus Damarra, daß ein Personendampfer mit 120 Personen an Bord auf dem Flusse von Posano gesunken ist und 40 Personen dabei den Tod fanden.

Düsseldorf, 25. Mai. Gestern Abend wurde auf der linksrheinischen Rampe der hiesigen Rheinbrücke ein **Personenfuhrwerk** von einem **Motorwagen der elektrischen Bahn überfahren.** Ein Kind wurde **getödtet**, vier Personen wurden schwer und fünf leicht verletzt.

Pest, 28. Mai. Die Ortschaft **Tornyos-Nemeti** im Comitat Abanj-Torna **steht in Flammen.** In Folge des Wüthens eines Orkans ist die Lokalisirung des Feuers unmöglich.

Southampton, 28. Mai (Tel.) In den hiesigen Docks **stürzte** ein im Bau begriffenes Kühlhaus ein. **Fünfzig Arbeiter** wurden **unter den Trümmern** begraben. **Mehrere sind todt aufgefunden** worden, viele werden noch vermißt.

Standesamt vom 29. Mai.

Geburten: Arbeiter August Szistowski, S. — Bureau-Vorsteher Julius Knoblauch, T. — Arbeiter Conrad Falinski, T. — Bäckermeister Eugen Belau, T. — Böttchergeselle Julius Pauly, T. — Kaufmann Reinhold Selke, T. — Schmiedegeselle Johann Placzek, T. — Schmiedegeselle Anton Krieger, T. — Arbeiter Eduard Jungherr, T.

Aufgebote: Malergehilfe Franz Gustav Schuster und Margarethe Elisabeth Onasch, beide hier. — Hilfswagenmeister bei der königl. Eisenbahn Ernst Wilhelm Ficht hier und Amalie Louise Schöler zu Westl. Neufähr. — Brennerei-Verwalter Paul Hermann Schwanke zu Vietowo und Anna Louise Bosan zu Nikolaiken. — Zimmermann Oskar Theodor Alexander Wichert zu Danzig und Johanna Auguste Tucholski zu Ohra. — Arbeiter Gustav Julius Neumann und Catharina Elisabeth Rekowski, beide hier. — Lehrer Albert Eduard Steuck und Margarethe Louise v. Dühren, beide hier. — Arbeiter Hermann Dembrowski und Anna Florentine Ruth, geb. Gurowski, beide hier.

Heirathen: Oekonom Robert Witt und Johanna Troczowsky. — Glasermeister Max Godbeng und Leokadia Hildebrandt. — Schneidergeselle Julius Kuch und Barbara Heppner. — Arbeiter Wilhelm Burau und Marie Kolke. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Restaurateur Cornelius Heinrichs, 66 J. — S. des Maurergesellen August Kitowski, 8 W. — Grenadier der 7. Compagnie Grenadier-Regiments König Friedrich I. Hermann Casimir Völz, fast 21 J. — Wittwe Christine Renate Kewitsch, geb. Strehlau, 71 J. 9 M. — Frau Olga Auguste Margarethe Sohn, geb. Kreutzer, 36 J. 9 M. — Wittwe Marianna Barbara Karschewski, geb. Dulski, 54 J. — Wittwe Dorothea Florentine Amalie Eberhard, geb. Sendel, 77 J. 7 M. — Commis August Jonas, 33 J. — Frau Caroline Wilhelmine Keßler, geb. Blaewart, 68 J. 6 M. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 29. Mai.

Weizen in matter Tendenz bei schwächeren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunten Geruch 713 Gr. 126 M, rothbunt 747 Gr. 144 M, hellbunt 718 Gr. 140 M hochbunt 750 Gr. 146 M, 758 Gr. 147½ M, 764 Gr. 150 M, roth 732 Gr. 141 M, roth Geruch 687 Gr. 120 M, Sommer- 747 Gr. 148 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 140 M, russische zum Transit 714 und 736 Gr. 103 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit große 638 Gr. 108 M, 626 Gr. 109 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 125½ M, weiß 128 M, mit Geruch 121 M per Tonne bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 29. Mai.

Bullen 39 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M, 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 36 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31—33 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—30 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—25 M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 51 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 17—20 M. Kälber 230 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35—36 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 32—34 M, 3. geringere Saugkälber 26—30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 91 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — Schweine 1043 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 33—35 M, 2. fleischige Schweine 31—32 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 28 bis 30 M. Ziegen 2 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Julia (SD.), Beyer, Blyth, Kohlen.
Gesegelt: Mietzing (SD.), Papist, Wisbeach, Holz. — Signy (SD.), Masfield, Boston, Holz.

29. Mai.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter.
Ankommend: 1 Tjalk. Wind: S.

Verantwortlicher Redacteur i. V. Dr. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Krzywinski in Graudenz, in Firma B. Krzywinski ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 22. Juni 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer 13, anberaumt.

Graudenz, den 23. Mai 1900. (8469

Blum,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **R. Galewski** in Freystadt W./Pr. ist heute, am 25. Mai 1900, Vormittags 9½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Concursverwalter ist der Rechtsanwalt **Platz** von hier. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 9. Juli 1900; Concursforderungen sind bis zum 9. Juli 1900 bei dem Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung den 19. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 10. Juli 1900, Vormittags 10 Uhr.

Rosenberg W./Pr., den 25. Mai 1900.

Szczypinski, (8470
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts I.

Bau-Verdingung.

Der Bau eines Posthauses und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien soll im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Der Ausschreibung werden die in Nr. 14 des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Marienwerder für 1900 S. 111—122 bekannt gemachten Bedingungen zu Grunde gelegt. Verdingungs-Anschläge und Zeichnungen können in unserem Bureau eingesehen erstere können auch gegen 10 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis **Mittwoch, den 20. Juni cr.,** Vormittags 9 Uhr, an uns einzureichen.

Rosenberg Wpr., 26. Mai 1900. (8477

Der Magistrat.
Hermsdorff.



In 2 Tagen

Wohlfahrts-Loose à Mk. 3,30
Porto u. Liste 30 Pf. extra

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung schon 31. Mai und folgende Tage zu Berlin.

16,870 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

575,000 Mark

1 Haupt-Gewinn **100000** M.
1 Haupt-Gewinn **50000** M.
1 Haupt-Gewinn **25000** M.
1 Haupt-Gewinn **15000** M.

2	à	10000 M. =	20000 M.
4	à	5000 M. =	20000 M.
10	à	1000 M. =	10000 M.
100	à	500 M. =	50000 M.
150	à	100 M. =	15000 M.
600	à	50 M. =	30000 M.
16000	à	15 M. =	240000 M.

Loose versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co. Berlin Breitestrasse 5

und in **Hamburg, Nürnberg** und **München.**

Telegramm-Adresse: Glücksmüller.

Loose in Danzig bei: **Herm. Lau,** Langgasse 71, **Exped. der Danz. Ztg., A. Müller,** vorm. Wedel'sche Hofbuchdruckerei, **Carl Feller jr.,** Jopengasse 13, **Carl Peter,** Matzkauschegasse.

Die

Sauerstoff-Heilmethode

Magnesiumsuperoxyd D.R.P. 107231

beseitigt ohne Berufsstörung die schwersten chronischen Krankheiten durch **Sauerstoff-**Ernährung. Bei Gicht, **Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Tuberkulose, Magenleiden, Abmagerung, Nervosität,** sowie bei **Hautkrankheiten** und **Wunden** werden die grössten **Heilerfolge** erzielt.

Prospecte kostenlos.

„Vitafer“ G. m. b. H., chem. Heilanstalt durch **Sauerstoff,**
Berlin W., Postdamerstr. 31 a I.
(9—12 und 3—6.) (8257

Pianinos! Flügel! Harmoniums!

in Schwarz u. Nußbaum! Aus den renommirtesten Fabriken

stets vorräthig zu soliden Preisen **C. Ziemssen's** Pianoforte-Magazin (G. Richter),

Vertreter v. Rud. Ibach Sohn, Barmen. Hundegasse 36.

Käse! Käse!

Tilsiter Käse, sehr feinschmeckend, etwas weich, zum Versand nicht geeignet, ℔ 30, 35, 40 ₰,
Tilsiter Käse, vollfette Waare, ℔ 50, 60, 70 ₰,
Schweizer Käse, feinste Qualität, ℔ 60, 65, 70 ₰,
Werder Käse, alt u. pikant, für Feinschmecker, ℔ 50, 55, 60 ₰,
Backstein Käse, sog. Limburger, St. 15, 20, 25 ₰.
Sämmtliche Sorten für Wiederverkäufer bedeutend billiger.
H. Cohn, Fischmarkt 12 u. Markthalle St. 134—137.

Cooks Reisen zur

Pariser Weltausstellung.

Vorteilhafteste Gelegenheit zum Besuche von Paris.
Beliebig langer Aufenthalt. Prospecte gratis von
Thomas Cook & Sohn, Cöln,
oder deren Zahlstellen. (3951d

Bunte waschechte

Garten-Tischdecken und Schneidezeug,

sowie einen Posten vorjähriger

zurückgesetzter Garten-Tischdecken

empfehlen
zu ganz besonders billigen Preisen (8227

Ertmann & Perlewitz,

Hauptgeschäft: Holzmarkt 25/26. Commandite: Holzmarkt 23.

Kaffee! Für die **Feiertage** **Kaffee!**

empfehle besonders meine

ff. Mischungen

zu Mk. 1.20, 1.40 und 1.60 per Pfd.,

als gute Haushaltungs-Kaffee's

die Sorten von 90 und 100 Pfg. per Pfd.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's

im direkten Verkehr mit den Consumenten. (8273

Danzig,

Holzmarkt 17, Matzkauschegasse 1, Altst. Graben 19/20.

Ueber 500 Filialen. — **Ohne Konkurrenz.** — Ueber 500 Filialen.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Shlipse, Tricotagen, Taschentücher, Socken, Regenschirme

große Auswahl! billige Preise.

Ludwig Sebastian,
Wäsche-Fabrik,
Langgasse 29.

Versicherungen gegen

Einbruchdiebstahl

schliessen ab (8143

Richd Dühren & Co.,
General-Agentur
der Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Comtoir: Vorst. Graben 67.

Ohne Reclame

gibt es kein Vorwärtskommen mehr. Wer sich dieses Mitarbeiters ehestens versichert, wird den grössten Erfolg haben. — Man wende sich in allen Annoncirungsfragen an die Central-

Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co.,

Berlin, Cöln, Frankfurt a/M., Leipzig, München etc., welche auf vieljährigen Erfahrungen basirenden sachverständigen Rath über Abfassung, Form und Placirung gerne ertheilt und billigst calculirten Kostenvoranschlag, sowie ihren Zeitungscatalog pro 1900 gratis und franco versendet. Tägliche Weiterbeförderung aller auf **Chiffreanzeigen** einlaufenden Offertbriefe.

Gardinen

werden sauber gewaschen und gespannt Salvatorg. 11. M. Dirks.

Reisegläser, Touristengläser, Militärgläser, Marinegläser und Jagdgläser

von vorzüglicher Sehschärfe
empfiehlt
zu den billigsten Preisen

Gustav Grotthaus,
Optische Special-Anstalt,
Hundegasse 97,
Ecke Matzkausche Gasse.
(8082

Die

Westpreußische Provinzial-Genossenschaftsbank

e. G. m. b. H. zu Danzig

Heumarkt 8, Raiffeisen-Bureau,

zahlt für **Spareinlagen** von Jedermann

4 %

bei **jederzeitiger** Rückzahlung. (104
Kassenstunden 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Räumungshalber verkaufe
zwei neue eiserne Geldschränke,
mit Stahlpanzertresor, a 150 und 225 M. (223
Hopf, Matzkauschegasse 10.

Luftcurort Strauchmühle

bei Oliva.

Bestellungen auf Sommerwohnungen sowie auf einzelne Zimmer nehme ich von heute ab entgegen. (8154

Carl Hintzmann.

H. Bülck's

Caffee-Special-Geschäft

Langgasse 67,
Eingang Portechaisengasse,
empfiehlt

geröstete Caffee's,

Pfd. 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 200 Pfg.

ff. Melange, sehr ausgiebig,
Pfd. 1,00 und 1,20 Mk.

Karlsbader Mischung,
Pfd. 1,50 Mk. (8475

Postpacket franco jeder Poststation.



Fertige

Trauer-Kleider

in einfacher wie gediegen eleganter Ausstattung!

Schwarze Blusen und **Kostüm-Röcke**

in allen Größen,

Kinder-Kleider

für jedes Alter. (8468

Ernst Crohn,

32 Langgasse 32.

Gesangbücher

in einfachen und sehr eleganten Einbänden

Confirmationsbibeln,

auch illustrirt, in reichhaltigster Auswahl. (7567

Evang. Vereinsbuchhandlung,
Hundegasse 13.

Danziger Jalousie-Fabrik,

Th. Prokowski, Breitgasse 62.
Hauptgeschäft **Breslau.**

Abtheilung I:
Drahtzäune, schmiedeeis. Arbeiten, alle Eisen-Construkt.

Abtheilung II:
Jalousien und Sonnenschutz-Artikel aller Art.

Feinste Referenzen. U. a. geliefert für **Sr. Majestät des Kaisers Oberhofmarschallamt.**
Man verlange gefälligst Prospekte und Preise. (8170



zu aussergewöhnlich billigen Preisen
empfiehlt

Bruno Berendt,
Kohlenmarkt 1, Ecke Holzmarkt. (8478

Altenburger Harmonikas,

bestes Fabrikat,
sehr gut eingeführt. Neue Muster.

Willy Trossert,
Danzig, Kohlengasse 3.

Die ersten u. älteste Jalousiefabrik in Danzig,
Gegründet 1879, von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre bestbekannten

Holz-Jalousien

in den verschiedensten Systemen der Neuzeit.
Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.
Kostenanschlag gratis und franco. (2499

I. Bromberger Pferde-Lotterie.

Genehmigt für den ganzen Umfang des Preuß. Staates.

— Ziehung am 4. Juli in Bromberg. —

1. Hauptgewinn: Eine eleg. Doppelkalesche m. 4 Pferd. bespannt i. W. v. **10 000 Mark,**

2. Hauptgewinn: Eine Equipage mit 2 Pferden bespannt i. W. v. **5000 Mark,**

ferner **1** Jagdwagen mit 2 Pferden, **1** gesatteltes und gezäumtes Pferd, **15** edle Reit- und Wagenpferde, **25** elegante Damen- und Herren-Fahrräder, **200** Reit- und Fahrutensilien, Reiseeffecten, Uhren u. Silbersachen, **1776** silb. Eßlöffel, Galanteriewaaren etc.
Zusammen **2020** Gewinne im Werthe von **48380** Mk.

Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark

Nur 120 000 Loose. (Porto u. Liste 30 Pf. extra) Nur 120 000 Loose.

empfehlen

A. Müller vorm. Wedel'sche Hofbuchdruckerei und die Geschäftsstelle der „Danziger Zeitung“

sowie alle mit Plakaten versehene Verkaufsstellen.

In größeren Posten sind Loose zu beziehen von dem Generaldebi

Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald

orgB.mbèr 498 O